Blick zurück aus der Zukunft
Naturkunde-Museum als Lernort für Nachhaltigkeit

Isolde Wrazidlo

Sustainability must go public. So lautet seit 1992 eine der Herausforderungen der Agenda 21. Denn ohne Beteiligung der Zivilgesellschaft lässt sich das Raumschiff Erde in punkto Nachhaltigkeit nicht auf Kurs bringen. Aber wie man Bürgerinnen und Bürger beispielsweise in der Bundesrepublik zu nachhaltigem Handeln motiviert, dazu gibt es inzwischen zwar viele theoretische Diskurse – aber viel zu wenig wirkungsvolle Praxis. Schulische Bildung für nachhaltige Entwicklung spiegelt sich beispielsweise bislang kaum in Curricula oder Lehrplänen. Und die außerschulischen Umweltbildungszentren, denen man wichtige Schrittmacherdienste generös zuwies, kämpfen großteils mangels gesicherter Finanzierung stärker mit dem eigenen Überleben als mit der Erfüllung neuer Bildungsaufträge. Vor diesem Hintergrund haben wir deshalb damit begonnnen, das Museum zu einem Lernort für Nachhaltigkeit umzugestalten.

Das ehemalige Bielefelder Naturkunde-Museum, das mangels finanzieller Ressourcen noch vor wenigen Jahren den Charme einer wissenschaftlichen Präparatesammlung verströmte, zeigt sich seit April 2007 in einem völlig neuen Gewand. Klein aber fein – und als Lernort für Nachhaltigkeit in der bundesdeutschen Museumslandschaft sicher einmalig.

Mit der Arbeitsgemeinschaft MUSEUMSREIF! – inzwischen spezialisiert u.a. auf zeitgemäße naturkundliche Ausstellungen – haben wir uns an die Umsetzung des neuen Konzeptes gewagt und Aspekte des Globalen Lernens in unserer Bildungseinrichtung etabliert.

Geh`n wir mal ins namu

Die neuen Inhalte wurden zum Programm, spiegeln sich nicht nur im neuen Erscheinungsbild, sondern schon im Namen der Einrichtung: namu (Natur-Mensch-Umwelt) heißt das Naturkunde-Museum der Stadt Bielefeld heute **(www.namu-ev.de)**.

Fast 50 Prozent der Fläche des Hauses wurden für Wechselausstellungen zur Verfügung gestellt – nicht zuletzt, um auf aktuelle Themen der Umwelt- und Entwicklungsdebatte mit entsprechenden Ausstellungen reagieren zu können. Das namu will zukünftig in Kooperationen mit verschiedenen Partnern auch selbst Wanderausstellungen konzipieren. Den Platz, der dem Museum durch dieses Raumkonzept für die Dauerausstellungen verloren ging, hat es sich auf ebenso außergewöhnliche wie plakative Weise an anderer Stelle zurückgeholt. Großexponate wie beispielsweise das Skelett eines Wollnashorns wurden sozusagen an den Ort ihres Fundes zurückgebracht – in die unterirdischen Haltestellen der Bielefelder Stadtbahn, wo sie jetzt auf den Bahnsteigen in begehbaren Bodenvitrinen zu bestaunen sind. Neu an diesen Museumsschaufenstern ist nicht nur der Weg eines Museums, Teile seiner Sammlung in den öffentlichen Raum "auszulagern". Neu ist vor allem auch die Art der inhaltlichen Bespielung. So wird an Hand von Wollnashorn oder Fischsaurier – beide Opfer des Klimawandels – die Frage gestellt, was Mensch wie Natur in Zukunft angesichts einer permanenten Beschleunigung des Ausstoßes schädlicher Klimagase geschehen kann.





Museumsschaufenster an Stationen der Bielefelder Stadtbahn

Insgesamt zehn Stationen der Bielefelder U-Bahn-Linie greifen unterschiedliche Themen des Nachhaltigkeitsdiskurses auf, mal ironisierend und mal durchaus auch provozierend.

In the year twentyfive twentyfive . . .

Wer mehr zu den Themen der außergewöhnlichen Stadtbahnfahrt erfahren möchte, der besucht die neue Dauerausstellung. Und die beginnt mit einer Zeitreise in die Zukunft, zu der der Evergreen "In the year twentyfive twentyfive" vor einem Fahrstuhl einlädt. Die Zeitreise führt den Besucher in das Jahr 2525 ...

"Ungefähr im Jahr 2000 nach Christus standen die Bewohner der Erde vor großen Herausforderungen: Der Klimawandel, das Aussterben von immer mehr Tierarten, Umweltkatastrophen in bis dahin unbekanntem Ausmaß wurden registriert. Unsere Ausstellung beschäftigt sich mit der Frage, ob den Menschen vor 500 Jahren die Gefährlichkeit dieser Situation bewusst war . . . und was sie getan haben, um den Gefahren zu begegnen." Mit diesen Worten begrüßt eine Roboterstimme die Besucher in einem futuristisch gestalteten großen Laborraum, wo Dutzende Tierarten – jede mit einer individuellen Geschichte versehen – in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft schockgefroren wurden.

Die Ausstellung arbeitet nicht mit erhobenem Zeigefinger. Denn gleichzeitig wird mit historischen Exponaten von den vielfältigen Anstrengungen berichtet, die man damals, zu Beginn des 21. Jahrhunderts, unternommen hat, um dem Verlust der biologischen Vielfalt zu begegnen. Die Bewertung und Sichtweise der Dinge bleibt dem Besucher selbst überlassen.



Ein futuristisches Labor empfängt die Besucher des namu



Eisbär, Orang-Utan und 40 weitere Tierarten wurden schockgefroren – in der Hoffnung auf eine bessere Zukunft

Doch er erhält dazu Entscheidungshilfen in der nächsten Ausstellungsabteilung, wo er – animiert durch höchst vertraute Werbesprüche wie "Die Welt zu Gast bei Freunden", "Gib Gas, ich will Spaß" oder "Geiz ist geil" die wichtigsten Bedrohungsursachen für Fauna und Flora, für Klimawandel und Ressourcenübernutzung kennen lernt. Vitrinen und klassische Ausstellungsexponate eines Naturkunde-Museums sucht man hier vergeblich. Neozooen beispielsweise finden sich in einem typischen deutschen Wohnzimmer verpackt in Reisekoffern. Öffnet man die Koffer, begegnet man den ökologisch nicht immer harmlosen Geschichten von nach Deutschland eingeschleppten Tierarten. Wer mag, kann sich an der Bereicherung unserer Umwelt erfreuen, wer die Fakten anders bewertet, schärft ohne Frage seinen kritischen Blick auf die Neobiotaproblematik.

Nicht weniger überraschend für ein Naturkunde-Museum gestaltet sich der nächste Raum, der sich als Gerichtssaal entpuppt – in dem unter Vorsitz des Richters Bär gegen Bratwurst, Pommes und Mayonnaise verhandelt wird. Tiger, Klammeraffe und Feldhamster sind Zeugen der Anklage in einem Hörspiel, bei dem es ironisch, aber doch tierisch ernst um Zusammenhänge zwischen Naturzerstörung durch landwirtschaftliche Produktionsverfahren und um unseren Lebensstil in Sachen Lebensmittel geht.

In der nächsten Abteilung der Dauerausstellung trifft der Besucher dann doch noch auf typische Museumspräparate, auf Knochenfunde und Versteinerungen aus längst vergangenen Epochen. Aber auch hier bleibt die naturwissenschaftliche Einordnung der Befunde im Hintergrund, denn es geht um die Frage: Was lehrt uns ein Blick in die erdgeschichtliche Vergan-



In Koffern sind eingeschleppte Tier- und Pflanzenarten zu finden: Reisende als Gefahr für die heimische Fauna und Flora

genheit bei der Suche nach Lösungen für die Zukunftsaufgaben. Nur soviel sei hier verraten: Ganz zum Schluss der Ausstellung begegnet der Besucher in einer 3D-Inszenierung einem Lebewesen, das alle großen Aussterbereignisse der letzten 300 Millionen Jahre überlebt hat – dem aber im 21. Jahrhundert schließlich doch der Artentod droht. Wer das ist und durch wen dieses Tier bedroht wird, erfahren Sie in der außergewöhnlichen Ausstellung im Bielefelder namu – die zeigt, wie spielerisch und gleichzeitig lehrreich sich auch ein Naturkunde-Museum mit den Herausforderungen unserer Zeit in Sachen Umweltvorsorge auseinandersetzen kann.

Nur der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass das neue Ausstellungsangebot auch durch eine Reihe neuer museumspädagogischer Programmangebote erweitert wurde, die Bildung für nachhaltige Entwicklung zum Ziel und Inhalt haben.



Dinosaurier bestimmen das Bild im museumspädagogischen Raum



"Ich fühle was, was du nicht siehst" – Geburtstage feiern mit dem namu



Das namu-Team (von li.): Monika Zier und Annegret Bahre (Kasse), Isolde Wrazidlo (Museumsleiterin), Rosemarie Amelung (Museumspädagogin), Seref Cetin (Verwaltung), Dr. Mustafa Cevrim (wissenschaftlicher Mitarbeiter)

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Berichte des Naturwissenschaftlichen Verein für Bielefeld und Umgegend

Jahr/Year: 2008

Band/Volume: SB_2008

Autor(en)/Author(s): Wrazidlo Isolde

Artikel/Article: Blick zurück aus der Zukunft Naturkunde-Museum als Lernort für Nachhaltigkeit 222-227